

Epreuve écrite

Examen de fin d'études secondaires 2009

Section: E F

Branche: Philosophie

Numéro d'ordre du candidat

1. Lecture obligatoire : Théorie de la connaissance (20 points)

Descartes - l'exemple rationaliste.

1. Comment Descartes parvient-il à établir une première certitude? En quoi consiste cette certitude? (8 p.)
2. Quels sont le contenu et la fonction de la première règle générale établie par Descartes? (5 p.)
3. Expliquez pourquoi et comment il faudra garantir la fiabilité de cette première règle générale! (7 p.)

2. Lecture obligatoire : Ethique (20 points)

Schopenhauer - eine Ethik des Mitleids.

1. Laut Schopenhauer wird das menschliche Handeln von "Triebfedern" bestimmt. Beschreiben Sie diese Triebfedern und erklären Sie, in welcher Beziehung sie zum moralischen Wert einer Handlung stehen! (10 P.)
2. Beschreiben Sie die beiden Kardinaltugenden, die Schopenhauer unterscheidet! (10 P.)

3. Texte inconnu : Esthétique (20 points)

Friedrich Schlegel (1772-1829): Eine Theorie des Hässlichen

Wie unvollständig und lückenhaft unsere Philosophie des Geschmacks und der Kunst noch sei, kann man schon daraus abnehmen, dass es noch nicht einmal einen namenhaften Versuch einer Theorie des Hässlichen gibt. Und doch sind das Schöne und das Hässliche unzertrennliche Korrelaten. Wie das Schöne die angenehme Erscheinung des Guten, so ist das Hässliche die unangenehme Erscheinung des Schlechten. Wie das Schöne durch eine süße Lockung der Sinnlichkeit das Gemüt anregt, sich dem Geistigen hinzugeben: so ist hier ein feindseliger Angriff auf die Sinnlichkeit Veranlassung und Element des sittlichen Schmerzes. Dort erwärmt und erquickt uns reizendes Leben, und selbst Schrecken und Leiden ist mit Anmut verschmolzen; hier erfüllt uns das Ekelhafte, das Quälende, das Grässliche mit Widerwillen und Abscheu. Statt freier Leichtigkeit drückt uns schwerfällige Peinlichkeit, statt reger Kraft tote Masse. (...)

Erhabene Schönheit gewährt einen vollständigen Genuss. Das Resultat erhabener Hässlichkeit (...) hingegen ist Verzweiflung, gleichsam ein absoluter, vollständiger Schmerz. Ferner Unwillen (eine Empfindung welche im Reiche des Hässlichen eine sehr große Rolle spielt) oder der Schmerz, welcher die Wahrnehmung einzelner sittlicher Missverhältnisse begleitet; denn alle sittlichen Missverhältnisse veranlassen die Einbildungskraft, den gegebenen Stoff zur Vorstellung einer unbedingten Disharmonie zu ergänzen. Im strengsten Sinne des Worts ist ein höchstes Hässliches offenbar so wenig möglich wie ein höchstes Schönes. Ein unbedingtes Maximum der Negation, oder das absolute Nichts, kann so wenig wie ein unbedingtes Maximum der Position in irgendeiner Vorstellung gegeben werden; und in der höchsten Stufe der Hässlichkeit ist noch etwas Schönes enthalten. Ja sogar um das hässlich Erhabene darzustellen und den Schein unendlicher Leerheit und unendlicher Disharmonie zu erregen, wird das größte Maß von Fülle und Kraft erfordert. Die Bestandteile des Hässlichen streiten also untereinander selbst, und es kann in demselben nicht einmal, wie im Schönen, durch eine gleichmäßige, wenngleich beschränkte Kraft der einzelnen Bestandteile, und durch vollkommene Gesetzmäßigkeit der vollständig vereinigten, ein bedingtes Maximum (ein objektives unübertreffliches Proximum) erreicht werden, sondern nur ein subjektives.

316 Wörter

(Friedrich Schlegel, Über das Studium der griechischen Poesie. In: Friedrich Schlegel, Kritische Schriften, Hanser, 1971)

Fragen:

1. Erläutern Sie die unterschiedliche Wirkung von Schönheit und Hässlichkeit. (10 P.)
2. Erklären Sie in diesem Zusammenhang welche Rolle dem Schmerz zukommt und inwiefern dieser die Funktion von Kunst beeinflusst. (10 P.)

Erhabene Schönheit gewährt einen vollständigen Genuss. Das Resultat erhabener Hässlichkeit (...) hingegen ist Verzweiflung, gleichsam ein absoluter, vollständiger Schmerz. Ferner Unwillen (eine Empfindung welche im Reiche des Hässlichen eine sehr große Rolle spielt) oder der Schmerz, welcher die Wahrnehmung einzelner sittlicher Missverhältnisse begleitet; denn alle sittlichen Missverhältnisse veranlassen die Einbildungskraft, den gegebenen Stoff zur Vorstellung einer unbedingten Disharmonie zu ergänzen. Im strengsten Sinne des Worts ist ein höchstes Hässliches offenbar so wenig möglich wie ein höchstes Schönes. Ein unbedingtes Maximum der Negation, oder das absolute Nichts, kann so wenig wie ein unbedingtes Maximum der Position in irgendeiner Vorstellung gegeben werden; und in der höchsten Stufe der Hässlichkeit ist noch etwas Schönes enthalten. Ja sogar um das hässlich Erhabene darzustellen und den Schein unendlicher Leerheit und unendlicher Disharmonie zu erregen, wird das größte Maß von Fülle und Kraft erfordert. Die Bestandteile des Hässlichen streiten also untereinander selbst, und es kann in demselben nicht einmal, wie im Schönen, durch eine gleichmäßige, wenngleich beschränkte Kraft der einzelnen Bestandteile, und durch vollkommene Gesetzmäßigkeit der vollständig vereinigten, ein bedingtes Maximum (ein objektives unübertreffliches Proximum) erreicht werden, sondern nur ein subjektives.

316 Wörter

(Friedrich Schlegel, Über das Studium der griechischen Poesie. In: Friedrich Schlegel, Kritische Schriften, Hanser, 1971)

Fragen:

1. Erläutern Sie die unterschiedliche Wirkung von Schönheit und Hässlichkeit. (10 P.)
2. Erklären Sie in diesem Zusammenhang welche Rolle dem Schmerz zukommt und inwiefern dieser die Funktion von Kunst beeinflusst. (10 P.)